

# Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 17.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 19. März 1897.

Nummer 28.

**Nachbilder aus Bombay.**  
 Düstere Szenen beschreibt ein Korrespondent des Berliner Lokalanzeiger in einem Artikel über die in Bombay wüthende Pest. Wir entnehmen seinen wahrhaft herzzerreißenden Schilderungen das Nachfolgende:  
 „Bisher spürten wir während unserer Wanderung durch die Stadt nur den Geruch von Weihrauch und glimmendem Sandelholz, die zur Desinfektion verbrannt werden. Jetzt schlägt uns ein gewandter, gekühlte Veilchegeragen. Wir sind im Herrschaftsgebiet der Pest angelangt. Wir bleiben einen Augenblick stehen. Unser Blick fällt durch das offene Fenster des nächsten Hauses. Auf einem niedrigen Bett liegt ein Schweinefräcker, ächzend, schweißgebadet. Nicht weit von ihm entfernt sieht sein Weib und wäscht ein weißes Gewand, das Totenhemd ihres Mannes. Weitem hat ihn die Seuche befallen, und morgen wird er nicht mehr im Leben sein. Stumm, thränenlos, mit einem Ausdruck herzzerreißender Resignation um den Mund blüht sie zu ihrer Arbeit. Wir schreiben weiter. Bald begegnen uns Veilchegeragen: Ein odter Hindu wird auf einer Bahre getragen; der Leib ist roth bemalt, das Gesicht mit den geschwimften Wangen in einem scheußlichen Grinsen verzerrt. „Hurlant“ von Jasmin und bengalischen Rosen umgürtet den Leichnam. „orn“ jauchzt ein Mann mit einem edlen voll glühender Kohlen, mit men nachher der Scheiterhaufen angeordnet wird. Der Bahre zunächst folgen Leute, die Trommeln und Klappern schlagen, dann die Freunde des Toten, der ein Scheit Holz in der Hand, um in den brennenden Haufen zu werfen, zur letzten Ehrung des Verlebten. „Andere Jüge folgen. Ein Wobahndauer in einem Sarge, den ein heil, goldgesticktes Tuch bedeckt. Die Jüger, die Veilchegeragen, alle jingene beinahe lustig klingende Weise reitet den Toten hinaus nach dem Mohammedanischen Kirchhof am Meesstrande, an sein Grab unter riesigen Nananbäumen und blühenden Jasminblüthen. Die Veilche eines Parfen, blendend weiße Gewänder gekühlt, und von ebenfalls weißgekleideten und sich behandschuhenden Dienern nach dem Thurm des Schweinegen gebracht. Die lange Kette von Veilchegeragen, zwei und zwei gehen sie neben einander, ein weißes Taschentuch als Zeichen der Verbindung zwischen sich tragend. Beim Thurm des Schweinegen wird der Leichnam entkleidet und in Geiern preisgegeben. Eses Abend werden sie ihn bis auf das Skelet genagt haben.  
 „Wir nehmen einen Wagen und fahren hinaus nach dem Hospital, wo die Kranken untergebracht sind, ein großes, eisernes Gebäude. Die Luft ist innen kühl trotz der Hitze, die draußen herrscht. Halbdunkel erfüllt alle Räume. Die Kranken sind sämtlich Adras, gehören der untersten indischen Klasse an. Der behandelnde Arzt zeigt uns der Reihe nach, wie sie, auf dünne Matratze gestreckt, den unansehnlichen Leib in Dedon gekühlt liegen. Am Körper der einen erst eingieberten ist noch nichts Auffälliges bemerkbar. Die der Anderen aber haben am Hals, in der Achselhöhle, den Hüften bide, harte Geschwülste, die Zeichen der furchtbaren Krankheit und des nahenden Todes. In der Ecke des Saales liegt ein kleiner, so abgemagert, daß der Leib sich im unter der Decke abzeichnet. Er ist aus der Gegend, wo die Hungersünder wüthen, um ihr zu entfliehen, und der Pest in die Arme. Nebenan, nächsten Saale, ein hoffnungslos kranker. Er sitzt in Fieberphantasien unaufhörlich mit heiserer, verheerender Stimme Klagerufe aus, die Säbne schlagen an einander, sein Kömmt sich vor Qual, zwei er halten ihn mit Wähe. Die ne, die sich um keinen Preis von deren als von Hinduärzten und nur den einfachsten Mitteln behandeln lassen, sind in besonderen Hütten Bambusstäben und Matten unteracht. In einer derselben liegt ein es Weib, ein bezaubertes, bleiches, umrat von blauchwarzen. Sie ist erst wenige Stunden noch ihr hellblaues Gewand, me sind mit Spangen geschmückt, unge glitzern in den Ohren. Eine weisse Decke ist über sie ausstreckt. Eine ganze Garnitur von eisen und Kupferornat liegt um um. Man glaubt, ein Märchen zu erblicken, nicht eine Pestkranke, um Tode geweiht ist.  
 „Ist Abend geworden. Wir kehren in einem anderen Wege nach der

Stadt zurück, fahren an dem Felde vorüber, wo die Scheiterhaufen brennen. Unter mächtigen Bäumen steigen dicke Rauchsäulen in die blaue Luft empor. Wir kommen noch zurecht, um das wüthende Gedränge mit anzusehen, das sich allabendlich auf dem Bahnhofsplatz entwickelt. Die Jüge vermögen die große Zahl derer nicht zu fassen, die abreisen wollen, um der Gefahr zu entgehen. Der Kampf um einen Platz im letzten Abendzuge ist immer besonders erbittert. Auch er fährt ab, überfüllt, und Hunderte bleiben zurück, um dann mit Weib und Kindern in einer Art Hinat auf dem Bahnhofsplatz zu kampieren, inmitten ihrer wenigen Habe, feiligkeiten, einiger Bündel mit rothen und blauen Lumpen, einiger Kupferköpfe, um den Frühzug zu erwarten.“

**Doppelgänger.**  
 Doppelgänger bilden selbstverständlich nicht selten die Ursache für Verwechselungen, theils heiteren, theils ärgerlichen oder unangenehmen. Zu denjenigen Männern, welche sich eines Doppelgängers erfreuen, zählt kein Geringerer, als unser am 4. März d. J. inauguriertes Bundespräsident McKinley. Dieser Doppelgänger wurde zu der Zeit, als McKinley für das Gouverneuramt in Ohio kandidierte, die Veranstaltung für das folgende lommische Intermezzo. Ein hervorragender Politiker sagte eines Tages zu seinem Freunde: „Ich werde die Kandidatur McKinleys nicht unterlassen.“ — „Warum?“ fragte der Freund. „Politiker: „Einem Manne, der sich betrinkt, kann ich nicht dazu helfen, daß er Gouverneur wird.“ Der Freund: „Der sich betrinkt? Du hast William McKinley nie betrunken gesehen. Ich bezweifle, daß derselbe überhaupt jemals Spirituosen getoht.“ — „Politiker: „Deine Behauptung beweist, wie wenig Du von dem Manne weißt. Vor wenigen Tagen sah ich ihn mit einem Kanonenrausch.“ — Der Freund erkannte sofort, daß hier eine vorläufig unerklärlche Verwechselung vorlag und bog sich zu McKinley, dem er das Gespräch mittheilte. Nachdem er seinen Bericht beendet, ließ McKinley einen anderen Besucher eintreten, der während der Unterhaltung zwischen McKinley und dem erwähnten Freunde seine Visitenkarte heringeshickt hatte. Voll Staunen heftete der Freund seine Blicke auf den Eintretenden. War er diesem auf der Straße begegnet, er hätte ihn sicherlich für McKinley gehalten, so täuschend war die Ähnlichkeit zwischen dem Gouverneurskandidaten und dem Fremden. McKinley lächelte nur, und folgendes Gespräch zwischen ihm und dem Fremden entwickelte sich nun: McKinley: „Haben Sie am (folgte Datum) in A.“ — Fremder: „Ich glaube, ich war.“ — McKinley: „Mein lieber Freund! Wenn Sie mir nicht verfidieren können, an jenem Tage in A. gewesen zu sein, so verberben Sie mich. Dieser Herr hier (damit zeigte McKinley auf den erwähnten Fremden) erzählt mir, ich sei an dem genannten Tage in A. famibalisch besetzt gewesen, obgleich ich mich nicht einmal innerhalb 100 Meilen von dem Orte beand.“ Der Fremde bekannte, an dem Tage in der That in A. einen pyramidalen Kaufschiff angetrunken zu haben, und der Freund konnte nun mit einem Alibi für den Gouverneurskandidaten und einer Aufklärung der räthselhaften Angelegenheit von hinnen gehen. Vor seinem Abschiede sollte ihm jedoch eine neue Ueberaschung nicht erspart bleiben, als er erfuhr, daß der angeblich Fremde ein Bekannter McKinleys war und nicht sehr weit von dessen Hause wohnte.  
 „Präsident Cleveland rühmt man nach, daß er etwa ein Dutzend Doppelgänger besitze. Die meiste Ähnlichkeit mit ihm soll Marshall A. Wilson vom District Columbia aufweisen. Ein anderer Mann mit Doppelgängern ist Sprecher Reed vom Repräsentantenhaus. Sein getreues Abbild war der verstorbenen Photograph Bell in Washington, D. C., und das thatsächlich einzige äußere Untercheidungsmerkmal der Beiden bestand in der Farbe der Schnurbärte. Reeds Oberlippe zierte ein schwarzer, diejenige Bells ein rother Schnurbart. Reed hat seinen Schnurbart später abbraufen lassen, und würde Bell nun noch unter den Lebenden weilen und das Gleiche mit seinem Gesichtsschmuck vorgenommen haben, so würden die Beiden für die Kombinationsgabe von Spahögeln dermalen wahrscheinlich ein recht ergiebige Feld bilden. Die frappante Ähnlichkeit Bells mit Reed war für erleren übrigens eine Quelle steten Aergers, eine Thatsache, welche sonst bei Doppelgängern nur selten konstatairen ist. Da eine im öffentlichen Leben hervorragende Persönlichkeit

einen Doppelgänger, so ist der letztere in der Regel stolz auf die Thatsache. Ein und wieder benutzen Doppelgänger ihre Ähnlichkeit mit prominenten Personen zur Ausführung von Scherzen oder auch, um einen „Drink“ zu erhalten. Ein Clerk in einem der Regierungsdepartements in der Bundeshauptstadt besitzt große Ähnlichkeit mit einem bekannten Staatsmanne, und die Freunde des Clerks stellen denselben Fremden oft als „Bundesenator“ vor. Der Clerk spielt seine Rolle mit vollkommenem Ernst und Geschick, und die Besucher nehmen dann die feste Ueberzeugung mit nach Hause, einen Abend mit einem „Senator“ verbracht zu haben. In ihre nachträglichen Mittheilungen über die ihnen zu Theil gewordene Ehre lassen sie dann häufig die Bemerkung einfließen, es sei für einen gewissen „Senator“ in Washington charakteristisch, daß er die Bestellung aller „Drinks“ von Seiten irgend eines Anderen gestatte.  
 Der bekannte Eisenbahnpräsident und Politiker Chauncey Depew in New York erzählte neulich, er empfangen viele Briefe von Männern, welche glaubten, sie hätten Ähnlichkeit mit dem Arestanten. Diese „Doppelgänger“ senden Depew oft ihre Photographie und bitten um die feine. Ein Mann, der allerdings einer auffallenden Ähnlichkeit mit dem Eisenbahnpräsidenten sich erfreute, war der verlorbene Cirkusbesitzer Korepaugh. Vetterer benutzte diesen Umstand zu Kellamezwecken und besuchte sogar manchmal Kuriere mit der Postkraft aus, Depew werde bei irgend einer Vorstellung in dem Cirkus an das Publikum eine Rede halten. Der Eisenbahnmagat wurde dann geschrien als allen Theilen des Landes mit Erkundigungen nach dem Sachverhalt oder mit Protesten gegen eine derartige Herabwürdigung eines „großen Mannes“ überschwennt. Da Korepaugh jedoch nie einen schmerzen Regens in Depews Namen sich schuldig machte, so ließ der Eisenbahnpräsident den Cirkusmann gewahren, die Sache als einen guten Witz auffassend. Die Folge jener Reklamen aber war, daß noch heute in den Ver. Staaten Tausende von Leuten, die Depew nie gesehen, sich damit brüsten, Reden des letzteren mit angehört zu haben.  
 Dem in 1886 verstorbenen Staatsmann Samuel J. Tilden wurde beizühaltend Verlust von solchen Leuten bereitet, die sich für den „Weisen von Gramercy Park“ ausgaben. Sein Aerg über diese „Doppelgänger“ schein jedoch nicht der Rede werth gewesen zu sein gegenüber den Leiden, welche John Boyd Thacher, der Präsident des Preisvertheilungs-Komitees auf der Chicagoer Weltausstellung in 1893 von seinem Doppelgänger zu erdulden hatte. Der Mann legte es augencheinlich darauf an, während der Ausstellung auf Kosten Thachers sich zu amüfieren. Er versprach, indem er sich für Thacher ausgab, vielen Leuten Arbeit und zog unter des letzteren Namen auf mitternächtliche Abenteuer aus. Szenen, wie die folgende, waren deshalb für Thacher der der Tagesordnung: „Freut mich, Dich wieder zu sehen, alter Junge!“ sagte da irgend ein Thacher vollständig Fremder, mit einem schlauen Augenblickeln und die Rechte Thachers famelradhastlich schüttelnd, zu diesem. „Trefte ich Dich diese Nacht an dem alten Plage wieder?“ — „Sie haben mir eine Anstellung verprochen!“ — wurde Thacher einige Minuten später von einem anderen Fremden angedredet, und so weiter. Nie aber vermochte Thacher die Applicanten davon zu überzeugen, daß er nicht der Mann sei, der so verdämerndlich mit Versprechungen um sich geworfen.  
 Bryan, der letzte Präsidentschaftskandidat der Silberdemokraten, hat auch einen Doppelgänger, und zwar in der Person des Richters Morris von Minnesota. Vetterer siegte bei den jüngsten Repräsentantenwahlen auf dem republikanischen Wahlzettel gegen den Bryan-Kandidaten in Duluth. Ein anderes neues Mitglied des Repräsentantenhauses, A. R. Fox von Wisconsin, sieht dem Redakteur Dr. Home vom „Evening Star“ in Washington, D. C., ähnlich, während bis vor einigen Jahren ein anderes Mitglied des Stabes jenes Blattes, John P. Miller, einen Doppelgänger in der Person W. H. Hemings von Georgia besaß, der sehr ebenfalls in das Abgeordnetenhaus eingezogen ist. Fleming erhielt damals von einem durchgehenden Pferde einen Fußschlag, so daß sein Gesicht sich geändert hat und seine Ähnlichkeit mit dem besagten Zeitungsmanne keine bemerkenswerthe mehr ist. Der Creditverlet der Bundesenates, Colonel Morrow, ist ein getreues Abbild des kürzlich von seinem Gegenkandidaten geschlagenen Bundesenators Bester von Kansas, und war der Poli-

tiker General Benjamin Butler von Massachusetts noch am Leben, so könnte er sich jetzt eines Doppelgängers in der Person des Bundesenators Davis erfreuen.  
**Werkwürdige Menschen.**  
 Durch Geduld und Energie kann es jeder Mensch, der natürliche Anlagen besitzt, zu einer seltenen Kunstfertigkeit bringen. Jede Kunst besteht aus einer Anzahl von mechanischen Kunstgriffen, welche, wenn man sie zu handhaben versteht, den Künstler machen, wenn er noch dazu den nöthigen Geist besitzt, um dieselben anzuwenden. Das ist eben der Unterschied zwischen einem Künstler und einem Virtuosen, daß der letztere die Handgriffe der Kunst mit Weisheit handhabt, während der Künstler kraft seines Geistes nicht nur die mechanischen Kenntnisse besitzen muß, sondern auch dieselben nach seinem Geschmack zu einem Werk zu gestalten weiß, das nie uninteressant ist. Der Virtuoso weiß nur die Kunst auszuüben, der Künstler belebt sie. Und es ist merkwürdig, daß nichts schwerer ist, als einen Künstler von dem Virtuosen zu unterscheiden, und nur diejenigen, welche selbst Kunststetmer sind, trägt ihr Blick diesbezüglich nicht.  
 Im Nachstehenden geben wir eine Zusammenstellung von Personen aus allen Zeiten der Geschichte, welche in Wahrheit als merkwürdige Menschen bezeichnet werden müssen. Die einen wurden durch die Natur ausgezeichnet vor den übrigen Menschen im Guten und im Bösen, und fielen so nur ihrer Umgebung auf, die anderen haben sich durch Fleiß und Energie eine Kunstfertigkeit angeeignet, die sie wunderbar erscheinen ließen, sie wurden Virtuosen auf ihrem Gebiete und als solche haben sich ihre Namen und ihre Eigenschaften in der Geschichte der Menschheit erhalten. Unsere Aufstellung macht selbstverständlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.  
 Der größte Mann der Welt ist der Amerikaner Wilkins, der 2 Meter 45 Centimeter hoch ist. Ein gewöhnlicher großer Mann scheint neben ihm nur ein Zwerg.  
 Der merkwürdigste Tänzer war der Spanier Donato; er hatte nur einen Fuß, tanzte aber besser als mancher Tanzkünstler mit zwei Füßen.  
 Der beste Schwimmer war der Kapitän Webb, der in 21 Stunden den Kanal von Dover nach Calais durchschwamm, aber dann nach solch einer Schwimmtour in Folge einer Lungenentzündung starb.  
 Der dicke Mensch des Erdenrundes war Thomas Yongen aus Dover; er wog bei einer Höhe von 67 Fuß 560 Pfund. Seine Waden hatten einen Umfang von 25 Zoll, sein Leibumfang war 80 Zoll.  
 Der stärkste Boxer war der Engländer Johnson; er hob einen großen Sack Weizen in die Luft, und schwang ihn mit einer Hand über den Kopf, als wäre es ein Tabaksbeutel gewesen.  
 Das häßlichste Weib war die Miß Pastrana, die einen starken Backenbart wie ein Mann hatte.  
 Der häßlichste Mann war der Russe Andrian Jestschew, der, am ganzen Leibe behaart, einem wirklichen Affen vollständig glich.  
 Der größte Linguist war der Kardinal Mezzofanti, der 52 Sprachen sprach.  
 Der größte Rechenkünstler war ein Schöfer Namens Dahje. Er war im Stande, eine Reihe von 188 Ziffern, die er durch Addition ihm gegebener Zahlen selbst berechnete, ohne weiters von vorne und rückwärts herzusagen.  
 Der älteste Mann der Welt war in historischer Zeit der Ungar Jatroz Garten, der 187 Jahre gelebt haben soll. Bei ihm vorgefundene Dokumente sollten dies bezeugen.  
 Arznei-Einführung durch Elektrizität. Mehreren Zuschriften, welche die „Frankfurter Zeitung“ von namhaften Ärzten und Anderen empfing und veröffentlichte, entnehmen wir das Folgende: „Die Resultate meiner vor acht Jahren ausgeführten Verjude zur elektrischen Einbringung von Quecksilber und Eisen in den menschlichen Körper,“ so schreibt Professor Guertner in Wien, „sind außerordentlich befriedigend gewesen. Es gelang mir zum Beispiel der chemische Nachweis des Quecksilbers an den Exkreten schon nach einem einzigen Bade, und die Wirksamkeit dieser Therapie bewährte sich selbst in Fällen, die jeder anderen Behandlungsweise trogen. Die Methode selbst und der zur Ausführung derselben dienende, von mir konstruirte Apparat sind gegenwärtig in etwa 50 Kliniken, Spitälern und Badeanstalten in steter Verwendung und die Zahl der damit behandelten und geheilten Kranken ist eine sehr beträchtliche.“ Professor Adamkiewicz in Karlsruhe gab be-

**Doctor Boyden's**

**Neue Apotheke**

ist jetzt eröffnet und fertig für's Geschäft.

**HERMAN A. BAUMANN, Geschäftsführer.**

**Sämereien! für Sämereien!**

**Garten und Feld.**

Ein volles Assortement neuer und frischer Sämereien joeben erhalten.

**Alfalfa-Samen eine Spezialität.**

Preise bedeutend niedriger als jemals zuvor.

**Sie finden auch**

das beste Assortement von trockenen und gemischten Farben, Dele, Firniß, Pinsel und Glas bei

**HEHNKE & CO.**

aus 1886 Diphtherieelectroden an, welche dem Zwecke der Einführung von Arzneimitteln auf elektrischem Wege dienen. Dr. Ehrmann in Wien konstruirte 1893 zur Behandlung der Bartflechte eine Elektrode, die den Zweck hat, auf dem Wege der Kataphorese flüssige Arzneimittel unter die Haut zu bringen. Dr. Clemens in Frankfurt a. M. führt endlich unter Anderem Nachstehendes aus: „Ich habe bis heute in vielen Fällen, auch bei Krebs, die verschiedensten elektrischen Ströme angewandt und war oft erstaunt, wie schwache elektrische Ströme auf diese Weise bereits eine Wirkung entfalten, die ich als sehr beachtenswerth allen Electrotherapeuten auf's Wärmste empfehlen kann.“

**Schöner Nachruf.** Die „Kösl. Nachr.“ schreiben: „In Wiesenthal starb nach langer Krankheit Herr Farter Karl Biedeler, 64 Jahre alt, ein eifriger Priester, der sich eifrig mit dem Problem des perpetuum mobile in seinen jüngeren Tagen befaßte. Möge er statt dem perpetuum mobile nun die ewige Ruhe gefunden haben!“

— Alle deutschen Zeitschriften und Bücher erhalten Ihr bei J. P. Windolph, 305 West 2te Straße.

**Deutsche Baumschule.**

Ich offerire auch für nächsten Frühling einen großen Vorrath von Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-, Kirsch-, Aprikosen- und übrige Obstbäumen; Weinreben, Beeren- und Blumensträuchern; Aier- und Waldbäumen, ferner große französische, weisse Weißdorn, beites und gelbweisses Futter für Schweine, sowie auch Samen folgender Futterpflanzen: Kaffirbohnen, Sorghum, Jerusalem, gelber Milo-Mais, Cow Peas und Walpflatterbohnen.  
 Wir hatten letztes Jahr sehr günstiges Wetter und sind unsere Bäume und Pflanzen daher extra schön und gesund. Preislisten senden wir gerne frei per Post.—Man schreibe in Deutsch oder Englisch. Adressirt an  
**CARL SONDEREGGER, Fairbury, - - Nebraska.**

**Burlington reduzirte Raten.**

Benevolent & Protective Order of Elks, Minneapolis, Minn., am 6. Juli 1897. Ein Preis plus 50c für die Rundfahrt. Eidets zum Verkauf vom 3.—4. Juli. Gültig für Rückfahrt bis 10. Juli 1897.  
 Evans Mississippi Cycle Show, Omaha, Neb., 1.—6. März. 1c Preis für die Rundfahrt nach dem Certifikatsplan.  
 Hob. Con. no. 1.

**Bäume und Pflanzen.** Ein volles Assortement von Obstbäumen der besten Sorten, zu Preisen den harten Zeiten entsprechende. Kleinobst in großen Quantitäten. Millionen von Erdbeerenpflanzen, sehr gedecklich und gut bewurzelt. Raut das Beste in der Nähe und spart Kraft und Erpreis. Schickt für Preisliste an North Bend Nurseries, North Bend, Dodge Co., Neb. 21-28.

— Die neuen Kalender für 1897 sind in unserer Office eingetroffen. Preise wie gewöhnlich.

**Die**

**Chicago Lumber Co.,**

W. A. Guion, Geschäftsführer,  
 hält stets auf Lager  
 alle Sorten  
**Baumaterial u.  
 Kohlen.**

Gute Waaren und  
 Niedrigste Preise!



**BUY THE NEW HOME SEWING MACHINE**

Do not be deceived by alluring advertisements and think you can get the best made, finest finish and MOST POPULAR SEWING MACHINE for a mere song. Buy from reliable manufacturers that have gained a reputation by honest and square dealing. There is none in the world that can equal in mechanical construction, durability of working parts, fineness of finish, beauty in appearance, or has as many improvements as the NEW HOME. WRITE FOR CIRCULARS. The New Home Sewing Machine Co. ORANGE, MASS. BOSTON, MASS. 25 UNION SQUARE, N. Y. CHICAGO, ILL. ST. LOUIS, MO. DALLAS, TEXAS. SAN FRANCISCO, CALIF. ATLANTA, GA. FOR SALE BY P. J. BULLIS, Grand Island, Neb.